

Nach einer stürmischen Novembernacht

Autor(en): **Stauffacher, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.05.2024**

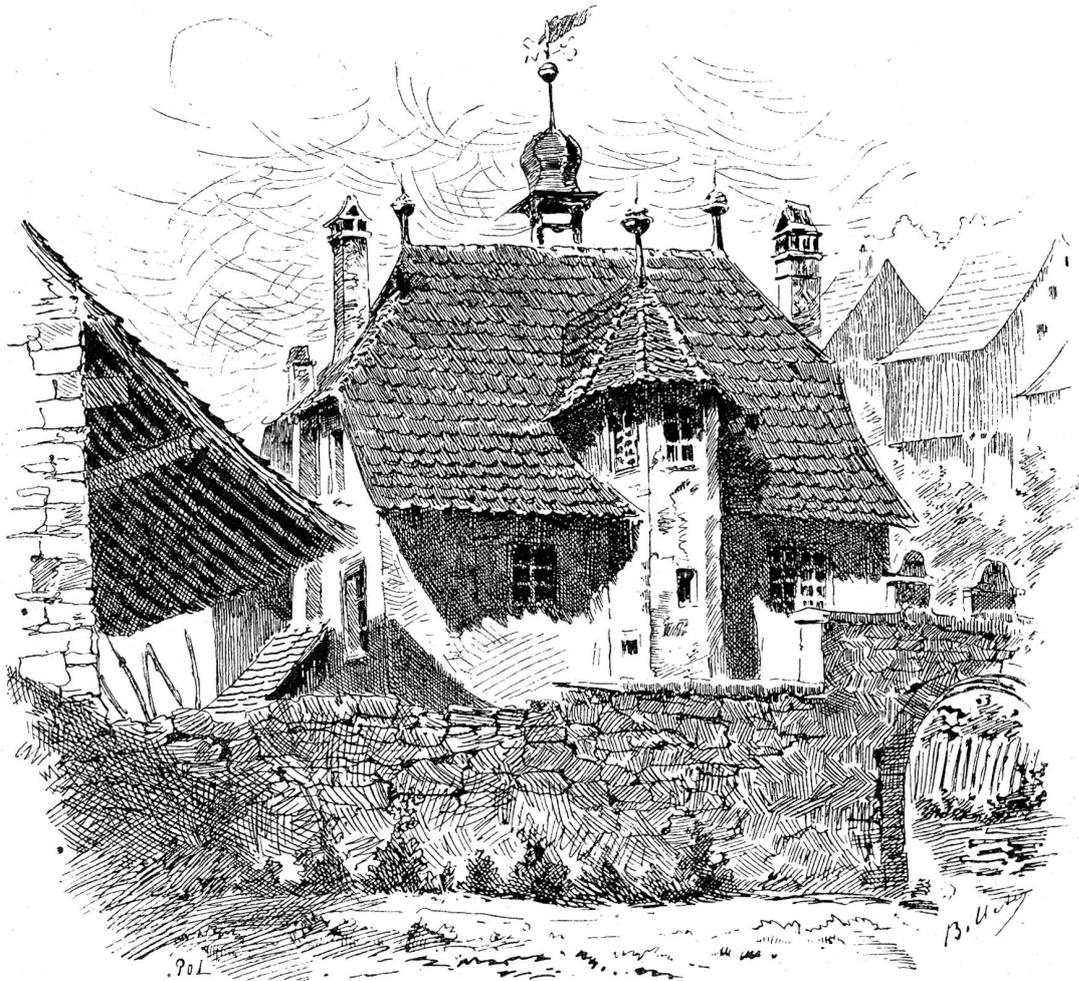
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Originalzeichnung von J. Billeter, Basel.

Nach einer stürmischen Novembernacht.

Von **Johannes Stauffacher**, St. Gallen.

Nach einer stürmischen Novembernacht
Ist klar und mild der Tag ins Land gezogen —
Stumm grüßt der Wald; es kommt die letzte Pracht
Der stillen Wipfel auf mich zugeflogen.
Da pocht ein buntes Blatt an meine Brust
Und bleibt, wie traumverloren, an mir hangen,
Als hätt' das arme, welke Blatt gewußt,
Wie manches Weh schon durch mein Herz gegangen.

Bist meines eig'nen Winters Bote du?
Willst du mich mahnen, Blatt, an schweres Leiden,
An Not und Sorge, Frost und stumpfe Ruh —
An letzte Liebesworte — letztes Scheiden?
Dem, der dich sandte, welches Blatt, zu mir,
Aus schönen Zukunftsträumen mich zu wecken,
Dem Winde dank' ich und ich danke dir — —
Doch — ich bin stark und kenne kein Erschrecken!

Was auch des Lebens Winter bringen mag,
Ich schreite mannhaft meinem Ziel entgegen.
Das Gute siegt — mir kommt und geht kein Tag,
Dem Glück und Sonne fehlt und Gottes Segen!
Ich bin kein Blatt! Mich weht der Wind nicht fort!
Ich lasse mich nicht drängen und nicht treiben!
Und ob der Leib — wie Laub und Gras — verdorrt —
Die Sehnsucht und die Seele werden bleiben!